

Die Verwandlung des Foulspiels

Entdeckungen aus den Berliner Museen. Heute: Marianna Simnett im Hamburger Bahnhof

Utta Raifer

Berlin. Unvergessen der legendäre, durch eine Beleidigung provozierte Kopfstoß Zidanes gegen Materazzi, der die Fußballweltmeisterschaft 2006 für Italien entschied. Deutsche Fans erinnern sich an Oliver Kahns „Kungfu-Tritt“ oder an den brutal bis auf den Knochen aufgeschlitzten Oberschenkel von Ewald Liens bei einem Bundesligaspiel 1981. Fouls haben sich wie Tore und Siege in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben.

Wie sehr, kann jetzt jeder im Hamburger Bahnhof – Nationalgalerie der Gegenwart nachprüfen. Dort hat die 1986 in London geborene und in Berlin lebende Marianna Simnett die Spielszenen mithilfe des Choreographen Ben Duke von Tänzern und Tänzerinnen virtuos nachstellen lassen und in Zeitlupe auf Video gebannt. Das überraschende Ergebnis: Auch ein Foulspiel kann schön sein, spritzendes Blut poetisch und ein in böser Absicht gestrecktes Bein voller pulsierender Lebensenergie.

Der Fußball fand dank der „Stiftung Fußball und Kultur EURO 2024“ ins Museum. Der Auftrag ging mit Marianna Simnett an eine unerschrockene Grenzgängerin, die oft unbekannte Räume besetzt und mit radikalen Mitteln transformiert. Das hat sie beispielsweise mit der Lichtinstallation „Faint with light“ (2016) bewiesen, bei der sie den Akt des Überlebens ihres jüdisch-kroatischen Großvaters realistisch nachspielte, der nur durch eine plötzliche Ohnmacht der Hinrichtung entkam.

Fußball war für die Künstlerin zunächst fremd, dann eine sportliche Aufgabe mit Recherchen, Interviews, Stadionbesuchen und DFB-Schiedsrichterlehrgang – und schließlich Faszination für die Macht dieses Spiels. Zugute kam ihr die Gabe, komplett einzutauchen in eine für sie neue Welt. Kuratorin Charlotte Knaup nennt das Viszeralität: in die Eingeweide fahren.

In diese Richtung geht es auch zu Beginn der Ausstellung: ein langer, dunkler Gang, der aus den Katakomben ins Stadion führt oder eben in die Eingeweide eines Körpers. Drinnen warten diffus bekannte Stadionklänge und Gesänge von Lydia Lynch, gelber flauschiger Teppich, pinkorange Wände und ein Parcours aus Videoschirmen. Oder man nimmt

als „Winner“, wie der Titel der Ausstellung suggeriert, auf Siegerpodesten Platz, um sich die Filme in berausenden Farben simultan oder nacheinander anzuschauen und ist überwältigt vom Können der Fußballer und Tänzerinnen.

Ausgangspunkt war einerseits die Welt der Ultras und deren bedingungslose Liebe zum Fußball, andererseits die Kurzgeschichte „Zerstörungswut“ von Graham Greene, in der eine Bande Jugendlicher das einzige Haus, das nach einem deutschen Bombenangriff noch steht, zerstört. Bei „Winner“ ist es das Haus der Schiedsrichterin aus gelben und roten Karten, an dem sich die Wut der Tänzer, die zugleich Fans und Fußballspieler sind, nach den Fouls entzündet, während sie von Kleinkindern im Station roboterhaft besungen und ausgelacht werden. Die Protagonisten tragen rote Kehllappen um den Hals,

ihre Haare stehen zu Berge, die Bewegungen der Köpfe sind ruckartig und alle Ecken und Kanten des Raums sind mit Federn kaschiert. Sind wir inmitten eines Hahnenkampfes? Das Kartenhaus der Schiedsrichterin wird gestürmt, es steckt voll sentimentaler, einsamer Erinnerungen.

Schließlich aber sind es die niedlichen Kinder aus den Stadionrängen, die das Haus in einem fast zärtlichen Akt einreißen.

Es geht also nicht nur um hässliche Fouls und die Zerstörungswut der Fans und deren Transforma-

tion in Kunst oder Tanzkunst, sondern auch um Energieumleitung. Vielleicht sogar um so etwas Großes wie die Transformation von Wut in Liebe – von hartem männlichen Hahnenkampf in weiche Flauschigkeit, von spritzendem Blut in Ketchup und Senf bei einem Treffen mit Freunden in der Pommestube.

Die Videoinstallation „Winner“ wird dauerhaft im Hamburger Bahnhof bleiben, allerdings sind Thema und Ausführung wohl jetzt schon so begehrt, dass andere Museen bereits angefragt haben, ob sie das Werk ausleihen dürfen. Auf jeden Fall ist es der Beweis dafür, dass Energien, die von Kunst zu Fußball fließen und umgekehrt, höchst spannend und produktiv sind.

Hamburger Bahnhof, Invalidenstr. 50, Mitte. Geöffnet Di., Mi., Fr. 10-18 Uhr, Do. 10-20 Uhr, Sbd., So. 11-18 Uhr. Bis 3. November.



Man kann auf kleinen Siegerpodesten Platz nehmen, um die Filme zu betrachten.

MAURIZIO GAMBARINI/FUNKE FOTO SERVICES (2)



Marianna Simnett, britische Filmemacherin und Künstlerin, lebt in Berlin.